

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 6

Artikel: Die Geschichte der Humanität
Autor: Reinhard, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GESCHICHTE DER HUMANITÄT

Für die Jugend erzählt von Marguerite Reinhard

2. Fortsetzung

KUNG-FU-TSE *der grosse Sittenlehrer Altchinas*

BEI UNS KONFUZIUS GENANNT



Konfuzius im Gespräch mit seinen Schülern.

Das prächtige Bild befindet sich im Besitze des Kunstmalers Cuno Amiet, Oschwand, mit dessen Bewilligung wir es wiedergeben. Das Cliché wurde uns in großzügiger Weise vom Verlag des empfehlenswerten Werkes «Asiatische Kunst», v. Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, zur Verfügung gestellt.

Wenn Lao-Tse wirklich 604 v. Chr. geboren worden ist, so war er 53 Jahre alt, als der kleine Kung auf die Welt kam. Kungs Leben fiel somit ebenfalls in die bei Lao-Tse festgestellte «Epoche der kämpfenden Staaten». Seine Familie war von altem, angesehenem, aber verarmtem Adel, und als der Vater kurz nach seines Sohnes Geburt starb, hinterliess er die Familie in den dürftigsten Verhältnissen. Die Mutter zog in ein Dorf der heutigen Provinz Schantung, wo Kung ärmlich aufwuchs.

Nun mag der heranwachsende Knabe mehr als einmal in seiner Umgebung den Seufzer vernommen haben: «Schlimm sind die Zeiten heute! Wie schön muss es sich in der guten alten Zeit gelebt haben!» Hören nicht auch wir diesen Ausspruch sehr oft? Erzählen nicht auch uns die Grosseltern von den Jahren, in denen Frieden herrschte, in denen es keiner Papiere bedurfte, um in andere Länder, sogar übers Meer, zu reisen, in denen selbst der blosser Gedanke an einen Krieg unmöglich erschien? Kung grübelte nach: Weshalb war die frühere Zeit besser gewesen? Welche Gesetze hatten damals gegolten? Fast täglich hörte er von Ueberfällen, Mordtaten und Ruchlosigkeiten. Fast täglich vernahm er die Kunde von blutigen Kämpfen, Zerstörungen, Gewalttaten. Eine ununterbrochene Kette schlimmster Nachrichten! Weshalb? Hatte es wirklich einmal eine Zeit gegeben, in der Friede und Gerechtigkeit herrschte? Mit einem Wissensdurst ohnegleichen stürzte sich Kung in das Studium der alten chinesischen Schriften und stiess dabei auf die Herrscher Yao, Schun und Yü, die alle kurz hintereinander, von 2256—2205 v. Chr., regiert hatten und in deren Reich Ordnung und Frieden herrschte.

Stellt euch den jungen Chinesen Kung vor, tief über die Schriften gebeugt, glühend bestrebt, die Ursachen des sittlichen Zerfalls zu ergründen! Seht ihr ihn vor eurem inneren Blick? Er vergisst, die karge Mahlzeit einzunehmen. Er nützt noch das allerletzte Tageslicht aus. Weshalb waren die Untertanen des Yao, des Schun, des Yü in jenen fernen Zeiten glücklich? Weshalb zittern die Untertanen der jetzigen Herrscher in Furcht und Qual? Er grübelt, er sucht, er vergleicht, er erkennt.

Ja, damals bildete die Familie die Grundzelle im grossen Körper des Staates. Und wie sich jeder einzelne in die Familie einordnete, welcher der Vater gütig und gerecht vorstand, so ordnete sich jede Familie in den Staat ein, über dem der Herrscher, ebenfalls gütig und gerecht wie ein Vater, regierte; der ganze Staat war eine erweiterte Familie, zusammengehalten von einem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit. Das klingt sehr einfach. Und doch haben wir alle schon erlebt, wie schwierig es ist, sich einzuordnen, wie fast unmöglich es ist, mit allen Menschen auszukommen, wie mühsam es ist, statt an sich selbst, nur an andere zu denken; denn wir alle sind mit vielen Fehlern be-

haftet, wir alle messen unsere Taten nicht ganz mit derselben Elle wie die Taten unserer Nächsten. Das hat Kung schon recht früh erkannt und deshalb ein unaufhörliches Arbeiten an uns selbst verlangt.

Mit 22 Jahren schon wusste Kung, wie sich ein Mensch verhalten müsse, damit China aus dem Elend zurück in glückliche Jahre geführt werden könne. Er war zum Ueberfliessen angefüllt mit diesem Wissen und begann, davon zu sprechen. Bald bildete sich ein Kreis von Schülern um ihn, die er in seine Gedankenwelt einführte. Lehrend und denkend vertiefte er seine Lehre mit jedem Jahr, und der Kreis seiner Schüler wuchs ständig an. Was lehrte Kung, der von nun an *Kung-Fu-Tse*, also *Meister Kung*, genannt wurde?

Aus der Fülle seiner Lehren greifen wir einige wesentliche heraus:

Behandle jeden Menschen so, wie du selbst wünschst, behandelt zu werden. Was du nicht liebst, dass dir angetan wird, das tue auch nicht andern an.

Ueberlest diese Lehren nicht einfach. Denkt darüber nach! Prüft sie. Ueberlegt sie. Ruft euch die Handlungen der letzten Tage ins Gedächtnis! Seid ihr den andern — den Eltern, den Geschwistern, dem Lehrer, den Mitschülern, dem Menschen auf der Strasse immer so begegnet, wie ihr wünscht, dass man euch begegnet? Denn Meister Kung fordert tägliches Prüfen seines Selbst. Er verlangt ferner Ehrfurcht, Gehorsam und bescheidenes Betragen den Eltern gegenüber und wünscht, dass dieses Betragen auch auf erfahrene und ältere Menschen übertragen werde. Hat einer einen Fehler begangen, so suche er nicht, ihn zu beschönigen oder gar zu leugnen, sondern er gestehe ihn offen ein und mache ihn wieder gut. Sorgfältigste und zuverlässigste Erledigung aller Arbeiten ist in den Augen des Meisters Kung unerlässlich; denn wer im kleinen nicht zuverlässig und sorgfältig ist, wird es auch im grossen nicht sein. Kung-Fu-Tse predigte Einfachheit. Seine Zeit hatte ihn gelehrt, dass Luxus, Glanz und Reichtum nur auf Kosten von andern Menschen erlangt werden können und zu steigender Habgier und zuletzt zum Kriege führen. Ein wirklich guter und weiser Mensch lebt deshalb bescheiden, liebt die Mitmenschen und sucht den Bedürftigen zu helfen. Der weise Meister rät, grosse Menschen als Beispiel zu nehmen und solche Freunde zu wählen, die besser sind als wir, doch jeden Menschen wie einen geehrten Gast zu behandeln.

Es war Kung-Fu-Tse nicht vergönnt, seine Gedanken selbst in die Tat umzusetzen; sie fanden aber nach seinem Tode — er wurde 72 Jahre alt — weiteste Verbreitung. Noch heute, nach zweieinhalbtausend Jahren, wird Meister Kung im Fernen Osten als einer der grössten chinesischen Weisen hoch verehrt.